



„Man muss immer ein bisschen in ein Thema, in einen Moment verliebt sein.  
Dann springt der Funke über – in meinen Liedern und bei meinen Bildern.“

Nanette Scriba



Nanette Scriba

Unterwegs im Licht

Aquarelle von den Kapverden  
Altstadt Galerie Lehnert

Nanette Scriba



Unterwegs im Licht

Aquarelle von den Kapverden 2006 bis 2010

## Poetische Momente einer flüchtigen Wirklichkeit

Dunkelhäutige Kreolinnen in leuchtend bunten Flatterkleidern, Mädchen mit kunstvoll gescheitelten Rastafisuren, barfüßige Jungen, die auf der Dorfstraße spielen, Fischerfrauen, die den morgendlichen Fang auf ihren Köpfen vom Strand zur Fischhalle balancieren - sie alle sind "schuld"! Sie waren der Auslöser dafür, dass Nanette Scriba, Sängerin und Songpoetin, ihre Leidenschaft für die Malerei wiederentdeckte.

Anfang 2006 verbrachte sie zum ersten Mal mehrere Monate auf der Kapverdischen Insel Maio. Und war so fasziniert von der Natürlichkeit und Grazie der Einheimischen, von den Farben Afrikas, von der Macht des Lichtes, dass sie einfach malen musste.

Mehr als 70 Aquarelle sind seitdem entstanden, in denen die Künstlerin das Kolorit der Insel und das Leben der Bewohner einfängt. „Dass mich die Malerei 20 Jahre nach meinem Kunststudium wieder begeistert, liegt an den Menschen. Diese farbigen Figuren, wie sie angezogen sind, wie sie sich bewegen – es reizt mich, ihre träge Anmut festzuhalten.“



„androgyn“  
2006, 34 x 50 cm, Giclée 30 x 42 cm

Auf Maio ist Nanette Scriba zur Figürlichkeit zurückgekehrt. Ihre Aquarelle sind dennoch keine Abbilder des Insellebens, sondern verdichtete Szenen und Stimmungen einer eigenen Realität.

„Das ist die Brücke zwischen meinen Liedern und den Bildern. In beiden geht es darum, einen winzigen, gar nicht benennbaren poetischen Augenblick einzufangen. Es sind sehr flüchtige, magische Momente, in denen sich Geschichten verbergen - man entdeckt sie nur mit einem Gespür für die Zwischentöne und Nuancen.“

Der eigentlichen Komposition geht ein aufmerksames Sammeln voraus. „Die Einfachheit, das reduzierte Leben auf Maio schärft die Sinne, die Aufnahmefähigkeit steigt. Hier kann man sich der ständigen Reizüberflutung unserer Zeit noch entziehen.“

So streift Nanette Scriba bei sommerlichen Temperaturen durch die engen Gassen und beobachtet geduldig den Alltag der Einheimischen. Ihre Eindrücke hält sie mit der Digitalkamera fest. Ein kleines Teleobjektiv ermöglicht Distanz, sodass sie nicht gleich entdeckt wird.



„ki posicon! II“ 2008, 50 x 64 cm



„porta vermelha II“ 2006, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„ta spéra“ 2007, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„Jessica“ 2006, 34 x 50 cm, Ausschnitt



„stop sida“ 2006, 34 x 50 cm, Giclée 30 x 42 cm



„Assane“ 2006, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„y manhan“ 2006, 50 x 64 cm



„Angélica“ 2010, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„campionatu di Maio“ 2008, 50 x 64 cm

Und doch bleibt das Gefühl eines Voyeurs.  
 „Ich suche im Grunde die unbeobachteten, unverfälschten Momente, indem ich mich irgendwo in den Schatten stelle oder setze, warte, schaue und möglichst unauffällig fotografiere.“

Malen hier im Freien direkt vor dem Motiv wäre dagegen unmöglich. Es ist zu windig, zu heiß, zu staubig, und die Kinder würden die Künstlerin umringen, fast erdrücken. Mit der Kamera aber kann sie Eindrücke und Szenen sammeln und das Authentische zwischen den Posen entdecken.

Es folgt ein sorgfältiges Auswerten und Skizzieren. Denn natürlich kann das Foto nur die erste Station auf dem Weg zum Gemälde sein. Es wird verfremdet, stilisiert, auf das Wesentliche verdichtet - immer auf der Suche nach der poetischen Substanz des Augenblickes, nach der Haltung, der Geste, in der sich das Wesen und die Stimmung der Menschen für den Bruchteil einer Sekunde offenbaren. Die Straßen und Plätze scheinen sich im Licht aufzulösen, die Figuren gewinnen überplastisch eine außergewöhnliche Präsenz.

So wie ihre Lieder hat jedes Bild seinen inneren Rhythmus. „Man muss ein bisschen in das Thema, in den einen Moment verliebt sein. Dann springt der Funke über.“



"catchupa"  
 2008, 67 x 51 cm, Ausschnitt



„côtchi midju“  
 2008, 67 x 51 cm, Ausschnitt



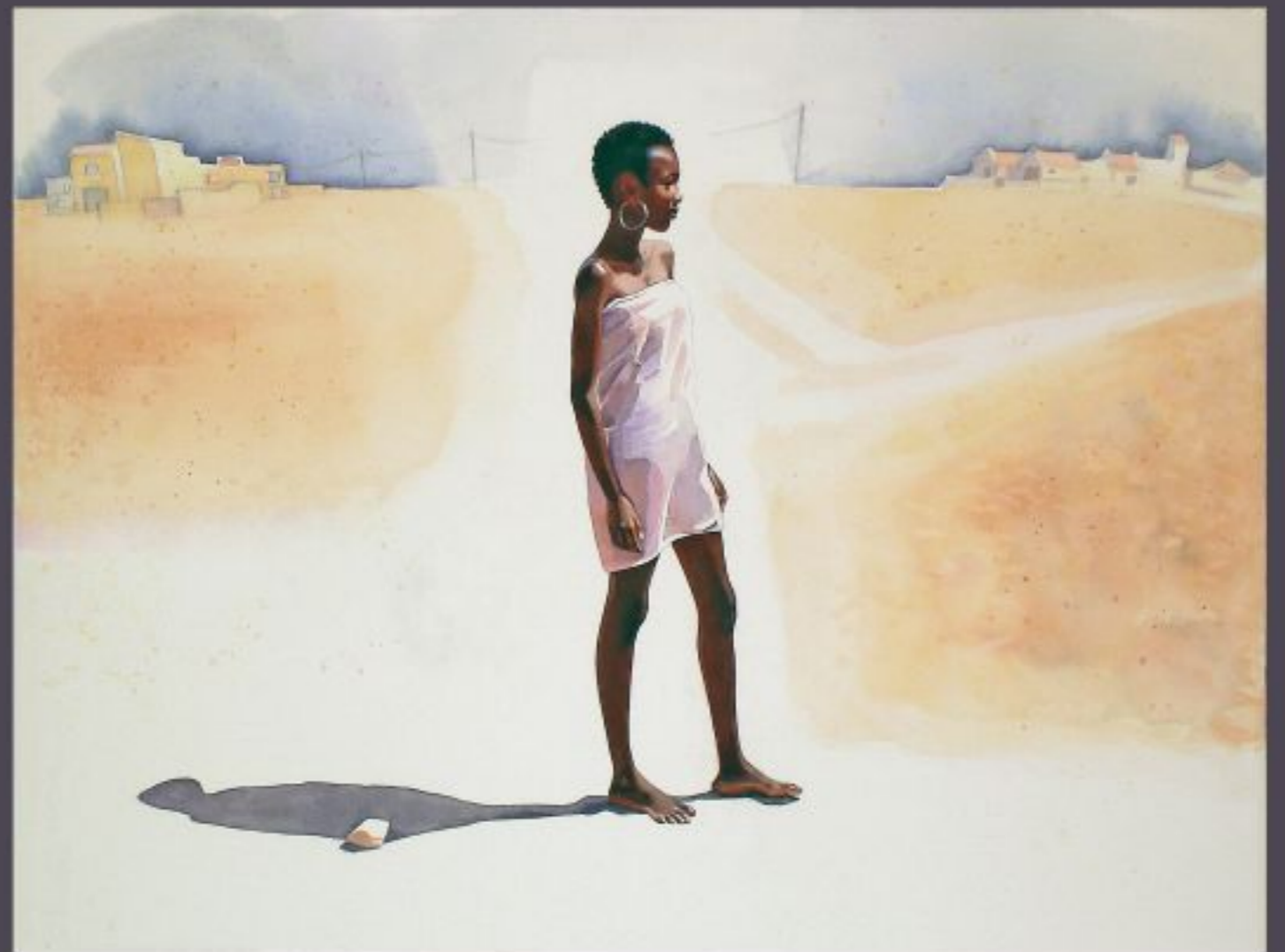
„sandalia verd“ 2007, 50 x 64 cm, Giclée 30 x 42 cm



„Elisângela“ 2007, 50 x 64 cm



„sandalia verd II“ 2008, 50 x 64 cm



„Gica“ 2008, 50 x 64 cm, Ausschnitt



### Zwischen Tradition und Moderne

„Es ist ein Privileg, die Insel Maio noch so zu erleben: sehr beschaulich, mit menschenleeren Stränden und ohne Massentourismus.“ Das Nebeneinander von archaischer Einfachheit und modernem Umbruch bestimmt das Leben. „Es gibt beides: Frauen mit Reisigbündeln auf dem Kopf, den barfüßigen Jungen mit dem Autoreifen und Hirten, die ihre mageren Kühe zur Wasserstelle treiben. Auf der anderen Seite die jüngere Generation mit einem wachsenden Selbstbewusstsein, dem Wunsch nach Handy, Internet und anderen Statussymbolen.“ Schnell werden die Einflüsse von außen aufgenommen und verändern das Leben in den Straßen. Sind Szenen wie in Nanette Scribas Bildern bald schon Vergangenheit?



„na rua“, Ausschnitt und „na varanda“, beide 2006, 34 x 50 cm

„Maio ist kein Südseeparadies. Es ist karg und steinig mit einem rauen, trockenheißen Wüstenklima. Erst nach drei Wochen habe ich mich dort jeweils akklimatisiert.“ Doch derzeit wird die Infrastruktur ausgebaut, und Investoren erwerben große Ländereien. „Deshalb bin ich immer ein bisschen mit Wehmut dort.“



„na luz“ 2006, 35 x 50 cm, Giclée 30 x 42 cm



„anju azul“ 2010, 50 x 64 cm



rechts oben: „Eva“ 2006, 34 x 50 cm, rechts unten: „stop“ 2008, 50 x 64 cm.







links: „joven mai“  
2010, 75 x 55 cm,  
Acryl auf Leinwand  
rechts: „dôs amigas“  
2007, 50 x 64 cm,  
Aquarell



### Die Technik des gelenkten Zufalls

Flüchtige Szenen schildert Nanette Scriba in ihren Aquarellen. Es sind Momentaufnahmen, die die Künstlerin aus alltäglichen Situationen, oft sogar mitten aus einer Bewegung herauslöst.

Durch die außergewöhnliche Präsenz der Figuren verlieren diese Szenen ihre zeitliche Dimension. Die Bilder werden zu einer Hommage an die Gegenwart, zu einem Sinnbild für den gelebten Augenblick, der sich selbst genügt.

Bis zu zwanzig Tagen arbeitet Nanette Scriba an einem Bild und teilt sich die Zeit in Arbeitsphasen von zwei bis fünf Stunden. In vielen Skizzen entsteht das Motiv, das sie als zarte Vorzeichnung aufs Büttenpapier überträgt. Es folgt ein sehr eigener Umgang mit der Aquarelltechnik, die ja ebenso ein schnelles Umsetzen spontaner Impressionen zulassen würde. Stattdessen entwickelt sich hier Spannung aus dem Gegensatz von Dynamik und Spontaneität in den Motiven und der akribischen Sorgfalt ihrer Ausführung.



Es ist ein sehr geplantes, exaktes Arbeiten, das kaum Korrekturen erlaubt. Mehrfach werden die Figuren übermalt, bis der deckende Farbauftrag ihnen Körperlichkeit verleiht. Der Hintergrund ist oft nur skizzenhaft angelegt. Er wird zur Bühne, deren Konturen sich im gleißenden Licht des Südens auflösen.

„Die Haltung drückt etwas aus über das Wesen, die Stimmung, die Verfassung der Menschen – über das Innere der Figur“, betont Nanette Scriba. Kleinste Abweichungen, etwa der Kopfhaltung, verändern den Ausdruck. Dies gilt für die schlichte Geste, für den tänzerischen

Gang über die Straße, für die Körpersprache des Kindes, das im konzentrierten Spiel wiedergegeben ist. Es dauert, bis das richtige Verhältnis von innen und außen getroffen ist, bis die Bildidee ihre endgültige Form gefunden hat. „Beim Auftragen der Farbflächen entstehen immer ungeplante Strukturen“, verweist die Künstlerin auf die Gesetzmäßigkeiten der Aquarellmalerei. „Die Entwicklung muss man dennoch im Großen und Ganzen unter Kontrolle haben!“ Der gelenkte Zufall ist ihr Begriff für diese Fertigkeit, die einen sicheren Umgang mit der Technik voraussetzt.



links: „visita familia“ 2008, 70 x 100 cm, Giclee auf Leinwand, oben: „volta di scola“ 2007, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„tã ben di Ponta Preta“ 2010, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„Ticha y amiga“ 2010, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„tã ben di Ponta Preta“ 2010, 50 x 64 cm



„futuru caminhu“ 2008, 50 x 64 cm



„na rua II“ 2009, 50 x 64 cm

Die erste Reise auf die Kapverden - eine Art Initialzündung. Seitdem verbringt Nanette Scriba alljährlich bis zu fünf Monate dort, zum Leben und Arbeiten.

Aber auch an ihrem Schreibtisch in Mainz hat sie sich einen Platz eingerichtet, an dem aus den vielen Skizzen, Ideen und Fotos neue Bilder entstehen. „Singen werde ich natürlich weiterhin (nun auch hin und wieder Kapverdische Lieder), möchte aber das Malen intensiv fortentwickeln!“, betont die Sängerin. "Andere Motive kann ich mir längerfristig durchaus auch vorstellen - vorläufig habe ich aber das Gefühl, mit dem Thema Cabo Verde noch lange nicht fertig zu sein!"



„Miss Maio“ 2009, 50 x 64 cm



„dôs irman“ 2010, 75 x 55 cm, Acryl auf Leinwand, Ausschnitt



„Ricardo y Kelly“ 2008, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„dôs amigas II“ 2008, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„viva carnaval II“ 2009, 50 x 64 cm, Giclee auf Leinwand 70 x 100 cm



„viva carnaval“ 2009, 64 x 50 cm, Ausschnitt



„Carlos y Valentine“ 2010, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„minina pechera“ 2007, 50 x 64 cm



„minina ganga“ 2008, 50 x 64 cm



links unten:  
„na beton I & II“ 2008, 50 x 64 cm, Ausschnitt



„tà bai jardim“ 2010, 50 x 64 cm

## Nanette Scriba – Unterwegs im Licht

2010, Galerie Winter im Weingut Georg Müller Stiftung, Hattenheim  
2009; Kunst & Kultur bei Völker, Oppenheim  
2008; DPD Art, Aschaffenburg  
2008, Wasserschloß Bad Rappenau, Galerie Steiner  
2007 im Schloßparkmuseum, Bad Kreuznach,  
Museen im Rittergut Bangert Bad Kreuznach  
2007 in der Altstadt Galerie Lehnert, Mainz  
und im Frankfurter Hof, Mainz

Herausgeber: Gabriele Lehnert (V.i.S.d.P.), Altstadt Galerie Lehnert  
Redaktion, Text, Layout: Astrid Kehsler, Saulheim, Nanette Scriba, Gabriele Lehnert, Mainz  
Fotos, Reproduktionen der Aquarelle: Nanette Scriba, Mainz

Altstadt Galerie Lehnert, Kirschgarten 9, 55116 Mainz,  
Telefon 0 61 31 / 22 57 36, [www.altstadt-galerie-mainz.de](http://www.altstadt-galerie-mainz.de)